

Positive Episoden im Leben einer „Kampfhunde“-Besitzerin

Da man immer nur das Schlechte hört und liest, möchte ich hier mal ein paar positive Erlebnisse mit meinen Hunden und Mitmenschen erzählen. Es sind keine grossartigen Ereignisse, aber einfach kleine, schöne Episoden.

Wir spazierten mit Nina, unserer Staffordshire-Bullterrier-Hündin, durch Schaffhausen. Plötzlich kamen drei ältere, gepflegte Damen auf uns zu, zeigten auf Nina und fragten grinsend: „Isch etz da so än Kampfhund do? Jessäs isch de herzig“

Vor ein paar Jahren (nach Hamburg, vor Niederglatt), war ich im Kt. ZH am Spazieren. Ich hatte vier sogenannte Kampfhunde dabei, drei Hündinnen, einen Rüden. Die Gegend war übersichtlich, alle waren abgeleint. Weiter vorne sah ich eine Person mit einem Hund, die genau auf die gleiche Kreuzung zuging wie ich. Um die Begegnung zu vermeiden, drehte ich um und nahm einen anderen Weg, der mich dann auch wieder an diese Kreuzung bringen würde. Ich war etwas erstaunt, als ich sah, dass die Person mit ihrem Hund auch wendete und zwar so, dass wir uns unweigerlich wieder begegnen würden. Also drehte ich wieder ab, leise vor mich hinfluchend... Tja und diese Person tat wieder dasselbe. „Okay, die will es also wissen“, dachte ich und marschierte weiter. Wir begegneten uns an der Kreuzung, die Hunde beschnüffelten sich kurz und spielten ein wenig. Die Dame sagte: „Wissen sie, meiner ist noch jung, der muss noch sozialisiert werden.“ Ich dachte: „Die gute Frau hat offensichtlich keine Ahnung, was ich da für Hunde habe, sonst hätte sie sich zum Sozialisieren wohl was Anderes ausgesucht“. Nach ein paar Minuten gemeinsamen Marsches sagte sie: „Gäled Sie, das sind so Staffords.“

Anmerkung: Ich kannte meine Hunde und wusste, dass sie alle topsauber sind im Umgang mit anderen Hunden, und ich sah von weitem, dass der Andere noch ein Junger war. Trotzdem würde ich heute niemals mehr diese Begegnung machen. Man stelle sich vor, der andere hätte auch nur eine kleine Schramme vom Spielen gehabt...

Letzten Herbst sah ich auf einem Spaziergang mit Noëlle (American-Staff-Mix) und Nina eine Gruppe Personen langsamen Schrittes, Körbchen über den Arm gehängt, über eine Wiese spazieren. Wir kreuzten uns, als sie wieder auf den Weg kamen. Ich fragte sie neugierig, was sie denn da täten. Es waren Mitglieder eines Pilzvereins. Noëlle begrüßte die Dame, die ich anhaute, freundlich. Während der Unterhaltung knuddelte diese Dame Noëlle unablässig. Plötzlich fragte sie mich: „Isch etz da do än Ächte?“ Ich schaute sie etwas verdutzt an, weil ich dachte, dieses Grossmütterli kann nicht das meinen, was ich denke, was sie meint. Also fragte ich vorsichtig: „Was meinen sie mit „echt“? Worauf sie sagte: „Hä, än ächte Ämerikän Pitbull Terrier!“ (das Englische mit breitstem schweizerdeutschem Akzent). Sie hängt grad noch an: „Gäled Sie, me muess nu nid nervös tue, dänn mached eim Hünd nüt!“

An einem Mehrkampf (Anmerkung für die Nicht-Hundesportler. Das ist eine Begleithund-Prüfung aber ohne die Nasenarbeit), an dem beide meine Hunde supertoll liefen, erhielt ich unzählige Kommentare, dass ich zwei Superhunde hätte. Bei der Rangverkündigung hielt der Redner die übliche Dankesrede und fragte dann, ob noch jemand ein Anliegen habe, etwas sagen wolle etc. Da erhob sich einer der Richter und hielt eine Lobrede auf meine Hunde! Diese beiden Hunde würden doch genau zeigen, dass Gesetze eben nicht am unteren, sondern am oberen Ende der

Leine ansetzen müssten, dass auch die sog. Kampfhunde in erster Linie einfach normale Hunde seien etc. Dies aus dem Munde eines „alten“ Schäferhündelers – das fand ich sehr bemerkenswert!

Ich will mit diesen Episoden das Leben als „Kamphunde“-Besitzerin nicht etwa verklären! Aber es ist doch schön, dass man trotzdem immer wieder lustige Erlebnisse haben kann.

Sonja Unger 28. Februar 2010